



Vinacka-Morava, sowie in der Richtung Tetovo. Am Babuna besetzten die Serben mit den Alliierten das Dorf Cicevo (8 Kilometer südwestlich Gradsko) und den Bahnhof Gradsko.

**Französische Meldung.**

Paris, 13. November. Amtlicher Bericht von heute nachmittags:

Einige Artilleriegefechte fanden im Atois, in der Champagne und südlich Saint Souplet statt. Am Laufe der Nacht ereigneten sich lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten im Gebiete von Chaulnes und südlich Somme Py im Gebiete des Souainhügels.

Amtlicher Bericht von heute abends: In Belgien, im Gebiete von Voersinghe, richtete unsere Artillerie starkes Feuer gegen die deutschen Stellungen, besonders gegen eine Dampfmühle, die dem Erdboden gleichgemacht wurde. Diese sehr wirksame Beschussung brachte die feindlichen Batterien zum Schweigen. Andere Artilleriekämpfe fanden an der Aare bei Andechy, nördlich der Aisne bei Wille au Bois, sowie in der Champagne im Gebiete des Hügels von Le Mesnil statt. Bei Eparges brachte das Eingreifen unserer Batterien das Feuer der feindlichen Minenwerfer zum Schweigen. Im Abschnitt von Fleury heftiges beiderseitiges Geschützfeuer.

**Der serbisch-bulgarische Krieg.**

Die Lage der Serben im Babunagebiete verschlechtert.

Mailand, 17. November. (R.-V.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Salonik unter dem 15. November: Die Lage der Serben im Babunagebiet hat sich infolge des Angriffes dreier bulgarischer Divisionen sehr verschlechtert.

**Die Kämpfe der Franzosen.**

Salonik, 17. November. (R.-V.) Die Agence Havas meldet: Nach einem heftigen Angriff auf Cicevo zogen sich die Bulgaren hinter diesen Ort zurück. Die Franzosen besetzten Obericevo. Auf der Front Krivolak Ruhe. Auf der Front Rabrovo-Balandovo unausgesetzte Tätigkeit. Die Engländer empfangen hier die Feuer taufe am 11. November. Die Bulgaren räumten Kosturino.

**Die Kämpfe in Mazedonien.**

Rom, 14. November. Die serbische Gesandtschaft in Rom veröffentlicht folgendes ihr von der serbischen Gesandtschaft in Athen am Samstag nachmittags zugegangene Telegramm:

„Meldungen, die während der Nacht aus authentischen Quellen eingelaufen sind, besagen, daß es durchaus unrichtig ist, daß Balandovo von den Bulgaren besetzt oder auch nur bedroht ist. Vesles befindet sich noch nicht in den Händen der englisch-französischen Truppen. Die Bulgaren sind hier jedoch hart bedrängt, und der Fall der Stadt wird in kürzester Frist erwartet. In der Gegend von Vesles haben die Bulgaren tatsächlich schwere Verluste erlitten und um einen Waffenstillstand nachgesucht zur Beerdigung der Toten. Nachrichten, die in Athen Samstag früh eintrafen, besagen, daß sich die serbische Regierung zurzeit in Mitrowiza einrichtet, wohin die serbischen Truppen in vollkommener Ordnung ihren Rückzug durchgeführt haben, ohne sich entmutigen und ohne Material im Stich zu lassen. Die bulgarischen Nachrichten, die das Gegenteil behaupten, entbehren jeder Grundlage.“

**Die englisch-französische Balkanexpedition.**

Rotterdam, 16. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Die Versuche der Franzosen und Engländer, das Verlorene wieder zu gewinnen, werden vielleicht einen zweiten Aufzug des Balkandramas füllen. Der erste Aufzug wird mit dem festen Besatz der Zentralmächte entschieden werden. Mit seinem veni, vidi, vici kündigte Cäsar nicht nur den Sieg an, er gab auch die Ursachen des Sieges an. Die Entente-mächte aber kamen nicht, sahen nichts voraus und stiegen daher in dieser ersten Phase des Balkankrieges auch nicht. Das serbische Heer ist nicht vernichtet, und obwohl man von den Verpflegungsverhältnissen nichts weiß, könnte es vielleicht der Entente noch gute Dienste leisten. Aber diese Möglichkeit gehört schon der folgenden Phase an.“

Ropenhagen, 16. November. Auf Ersuchen des Oberkommandos des französischen Heeres in Serbien gestattete die griechische Regierung die Benutzung der griechischen Bahn Salonik-Doiran. Im Anschluß hieran ließ die griechische Regierung in Paris durch ihren Gesandten mitteilen, daß Frankreich für alle Zukunft auf die traditionelle Freundschaft Griechenlands rechnen könne.

**Vom Balkan.**

Garantien für die Sicherheit der gelandeten Truppen.

London, 17. November. (R.-V.) Der „Progress“ meldet aus Athen: England und Frankreich sind entschlossen, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit ihrer Streitkräfte am Balkan zu fordern. Die diplomatischen Unterhandlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Die Verhandlungen zwischen Griechenland und den Bierverbandsmächten bisher ergebnislos.

Paris, 17. November. (R.-V.) Das „Petit Journal“ meldet aus Athen, daß die Unterhandlungen zwischen Griechenland und dem Bierverbande immer lebhafter werden. Sie zeitigten bisher aber kein Ergebnis. Die Alliierten wünschen genaue Erklärungen Griechenlands über die zu behauptende allgemeine Versicherung der wohlwollenden Neutralität, Aufklärung bezüglich der Worte Dragumis über die Entwaffnung und die Regelung der Frage der Bevorratung und des Verkehrswezens für die Landungstruppen.

**Ritzener in Mudros.**

London, 17. November. (R.-V.) Das Reuterbureau meldet aus Athen: Ritzener ist in Mudros eingetroffen. Der Athener britische Gesandte ist dorthin abgereist. Bisher liegt keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht vor.

90 griechische Dampfer von den Engländern zurückgehalten.

London, 17. November. (R.-V.) Dem „Daily Mail“ zufolge hielten die britischen Behörden in Liverpool und New-Castle 90 griechische Dampfer zurück.

**Die Bedeutung der griechischen Kammerauflösung.**

Genf, 16. November. Obwohl ein Teil der französischen Presse eingesteht, daß es für die Verbündeten unendlich vorteilhafter gewesen wäre, wenn die griechische Kammer, in der eine der Sache der Verbündeten durchaus günstig gesinnte Majorität vorhanden sei, nicht aufgelöst worden wäre, so gibt sie sich andererseits bei Ansehen, als wenn die Auflösung nicht weiter tragisch zu nehmen sei, da dieses Ereignis an sich nicht dazu angetan sei, die politische Lage bedeutend zu ändern. Die Auflösung sei sogar einer Vertagung insofern vorzuziehen, als ein eventueller dritter Sieg von Venizelos einen umso größeren moralischen Eindruck machen würde, da er sich unter undankbaren Bedingungen vollziehen würde. Außerdem sei damit zu rechnen, daß die Lage im nahen Orient in einigen Wochen in einem den Verbündeten weniger ungünstigen Lichte erscheinen werde und daß Ereignisse zutage treten werden, die Griechenland und dem Bierverband gestatten, sich über ihre gegenseitigen Absichten eine absolut klare Meinung zu bilden. Weniger optimistisch äußert sich namentlich die linksstehende Presse. Sie erblickt in der Auflösung das Vorzeichen zu einem weiteren Staatsstreich des Königs und warnt auf Grund der bisherigen auf dem Balkan gemachten Erfahrungen, sich irgend welchen Illusionen hinzugeben. Die öffentliche Meinung Frankreichs würde es diesmal der Regierung nicht verzeihen, wenn sie sich durch einen neuen Dolchstoß vom Balkan her überraschen ließe.

**Die Vollendung der Bagdadbahn.**

Konstantinopel, 15. November. Die Regierung unterbreitete der Kammer einen dringlichen Gesetzentwurf, in dem die Ermächtigung zum Abschluß einer Anleihe in der Höhe von 2,112.000 Pfund mit Deutschland gefordert wird, die zur Vollendung der Bagdadbahn verwendet werden soll.

**Aus Italien.**

**Der griechische Marineminister in Neapel.**

London, 17. November. (R.-V.) Blättermeldungen zufolge ist der griechische Marineminister in Neapel eingetroffen und ist nach Rom weitergereist.

**Stellen vor dem Eingreifen in Albanien.**

Lugano, 16. November. Die italienische Presse bereitet nunmehr, durch die Zensur ganz unbehindert, das italienische Volk auf den Zug nach Albanien vor. Der „Secolo“ begründet den albanischen Feldzug in einem Leitartikel mit der Notwendigkeit, Serbien zu helfen und Italien nicht zu isolieren. Im „Corriere della Sera“ stellt Torre fest, daß Italien keinesfalls eine Vergrößerung Griechenlands in Albanien erlauben werde. Torre glaubt übrigens, daß Griechenland für die Entente vollständig verloren sei und erwartet von den Kammerwahlen eine Mehrheit gegen Venizelos. Da die Ereignisse dem König recht zu geben schienen, sei des Königs Popularität gesteigert, während Venizelos seinen Stern sinken sehe.

**Aus Amerika.**

**Ein amerikanisches Riesensflugzeug.**

Amsterdam, 16. November. Holländische Blätter melden: Auf einer amerikanischen Werft wird gegenwärtig eine Flugmaschine mit einer Tragkraft von 2700 Kilogramm gebaut. Sie soll mit einer 77-Millimeter-Kanone bewaffnet und mit zwei Motoren von je 160 Pferdekräften versehen werden. Die Schnelligkeit soll je nach der Belastung 80 bis 125 Kilometer in der Stunde betragen. Das Flugzeug soll sieben Stunden in der Luft bleiben können.

**Ein amerikanischer Uebersetzer.**

London, 16. November. Der hiesige Vertreter des „Manchester Guardian“ erzählt, daß ein amerikanischer Uebersetzer in der Bildung begriffen sei, um die

amerikanische Ausfuhr nach den neutralen Ländern zu erleichtern. Er soll nach dem Vorbild des holländischen Uebersetztruffs eingerichtet werden. Die amerikanische Regierung hat die Kontrolle übernommen. Die Neutralität der amerikanischen Ausfuhr wird so garantiert, daß die Schiffe keiner Beschlagnahme durch die Alliierten ausgesetzt sind.

**Aus Rußland.**

**Russische Sorge um Persien.**

Bern, 15. November. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Petersburg, daß das ständige und lebhafteste Interesse der dortigen politischen Kreise für die Lage in Persien in ängstliche Besorgnis umgeschlagen sei. Die Lage werde durch die letzten Wechselfälle auf dem Balkan und den verstärkten deutschen Einfluß in Konstantinopel, der die Gefahr einer erfolgreichen revolutionären Propaganda in der ganzen mohammedanischen Welt mit sich bringe, beeinflusst. Rußland und England hätten deswegen von der persischen Regierung die Auflösung der türkisch-persischen Banden verlangt.

**Aus dem Inland.**

Eine Abordnung der Triester Industriellen, Handelsleute und Reederei beim Ministerpräsidenten.

Wien, 16. November. (R.-V.) Eine Abordnung des Handelsstandes, der Industrie und der Reederei Triests erschien beim Ministerpräsidenten Stürgkh, um ihm eine an den Kaiser gerichtete Adresse zu überreichen. Der Führer der Abordnung, Herrenhausmitglied Escher, hob in seiner Rede die unverbrüchliche Treue der „allergetreuesten Stadt Triest“ hervor und gab der Entrüstung der Bevölkerung gegen den treubruchigen Verbündeten Ausdruck. Der Ministerpräsident dankte in längerer Erwiderung für die Treuebezeugung und betonte, daß die Regierung die Stadt Triest auch fernerhin tatkräftig fördern wird.

**Kleine Nachrichten.**

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, erhielt Befancon dieser Tage zum erstenmal den Besuch eines deutschen Fliegers, der in der Nähe der Stadt vier Bomben abwarf. — „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Lage in Indien erregt hier Interesse. Amtliche Nachrichten fehlen. Die Regierung ist nicht geneigt, die Lage ernst aufzufassen, obwohl sie ihre militärische Verpflichtung unter dem englisch-japanischen Bündnisvertrage anerkennt. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Antwortnote der chinesischen Regierung an die Verbandsmächte besagt, daß die Frage der Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres hinausgeschoben worden sei. — Die Marinekritiker der italienischen Presse empfehlen den Rauffahrtsschiffen, in Zukunft nach englischem Muster die feindlichen Unterseeboote zu rammen. Der Bericht des Kapitän der „Sirene“ gibt zu, daß das Schiff trotz des strikten Befehles anzuhalten, mit Vollbampf zu fliehen versuchte. Darauf wurde das Schiff beschossen, bis es sank. — Die Beschlagnahme der amerikanischen Petroleumdampfer für Schweden durch die Engländer hat zu einer beispiellosen Petroleumnot in Schweden geführt. Die Tanks der Sniparteeure stehen völlig leer. Mehrere Großindustriellen, die mit Petroleummotoren arbeiten, stehen vor ihrer Betriebseinstellung. — Salandra konferierte mit Sonnino, sowie mit dem Marineminister über Maßregeln, um die Torpedierung weiterer Schiffe im Mittelmeer zu verhindern. Die Regierung hofft, im Bunde mit der englisch-französischen Flotte, schnellstens das Mittelmeer von den feindlichen Unterseebooten zu säubern. — Das Mitglied des russischen Reichsrates Senator Trepow ist an Stelle Ruchlons mit der Leitung des Ministeriums für Verkehrswege beauftragt worden. — Das Pariser Preisengericht hat den dänischen Dampfer „Solweig“, der zuletzt der amerikanischen transatlantischen Compagnie gehörte und auf dem Mittelmeer verkehrte, als Prise und dem Staate verfallen erklärt. Die „Solweig“ soll, trotz aller dänischerseits vorgebrachten Dokumente, deutsche Eigentümer haben. — „Ruskoje Slovo“ meldet: Die Lehrschriften von Moskau erhoben Einspruch dagegen, daß sämtliche Gebäude in Lazarette verwandelt würden, während Restaurants und Kinematographen in Betrieb blieben. — Der regelmäßige Donauverkehr, auch der Personenverkehr, zwischen Galatz und Orsova ist am Dienstag aufgenommen worden. — Die Pariser Bestechungsaffäre bei den Rekrutenaushebungen nimmt, wie aus Genf gemeldet wird, immer größeren Umfang an. Nachdem in der letzten Woche wieder zahlreiche Verhaftungen erfolgten, beträgt die Zahl der hinter Schloß und Riegel gebrachten Personen bisher 43. — „Weschly Dispatj“ berichtet: Schurhill reist am Mittwoch zu seinem Regiment nach Frankreich ab. — Die „Times“ meldet aus Washington: Das neuseeländische Ministerium erwägt Maßregeln gegen die Auswanderung junger Leute in militärbienfährigem Alter nach San Francisco. — Sir Edward Grey erklärte, die ägyptische Regierung habe beschlossen, die Erörterung der Frage der Erbschaftssteuer Ägyptens an die Türkei bis nach dem Kriege aufzuschieben. — Die Bank von England hat in den

lehten Wochen 250 weibliche Beamte angestellt. Andere Banken folgten dem Beispiel. — Eine Depesche der „Times“ aus Montreal besagt, daß in den Fabriken, die Sprengstoffe für die Verbündeten herstellen, gegenwärtig 30.000 Arbeiter beschäftigt sind.

Der serbische Zusammenbruch in Südmazedonien.

Mailand, 15. November.

Einer Depesche Fraccarolis an den „Corriere della Sera“ aus Monastir vom 8. November ist zu entnehmen:

Die Babunahöhe, um die jetzt gekämpft wird, und die das serbische Südmazedonien, die Gegend von Prilep und Monastir, gegen Norden sperren, sind ein Felsengebirge, das sich bei einer Durchschnittshöhe von 800 bis 1000 Metern an einzelnen Stellen bis zu 1500 Metern erhebt. Sie bilden den Nordrand des breiten Tales der Tzra, die bis 20 Kilometer über Monastir hinaus südwärts fließt und sich dann plötzlich nach Norden wendet, die Berge von Markshovo durchbricht und sich bei Gradsko in den Warbar ergießt. Von Belas kommend, stürmen die Bulgaren gegen diese Felsenmauer. Die Bevölkerung der Gegend südlich von ihr ist bulgarisch, griechisch, mohammedanisch und rumänisch. Serbisch sind nur die Beamten und die Offiziere, und diese haben sich in den drei Jahren serbischer Verwaltung keine Freunde geschaffen. Gefänge es den Bulgaren, durch den Paß und über die Berge zu bringen, so würde die ganze Bevölkerung aufstehen und die Franzosen und Engländer, die zwischen Gemgheli und Gradsko kämpfen, wären auch im Rücken gefaßt. Am 2. November schien es so weit zu sein, als die Bulgaren die Klämme von Krstice stürmten. Sie wurden wohl wieder zurückgeschlagen, aber die Lage ist wenig gebessert, denn starke bulgarische Kolonnen marschieren, von Uesküb kommend, das Tal des oberen Warbar, die Gegend von Tetovo empor und bedrohen Monastir und das Tzraatal über Gostivar vom Westen her. Von dort kündet sich das tragische Ende bereits an. Dort machen bulgarische Banden blühartige Vorstöße, und lange Züge von Flüchtlingen steigen von den Höhen bei Kruscevo und aus den Dörfern Jloviga Planina herab auf Monastir zu. 20 bis 30 Kilometer gehen diese blutigen Banden, von Nachbedürft gegen die serbischen Unterdrücker erfüllt, dem Heere voraus. Sie tauchten bei Topoltschani auf, das von Monastir nur 20 Kilometer entfernt ist. Sie sind zwischen Kistschovo und Tetovo auf der letzten freien Straße, die von Monastir nach Albanien führt, erschienen. Bei Pleitwar, zwischen Prilep und Kavadar, wurde ein serbisches Militärautomobil beschossen. Sie scheinen wie aus der Erde aufzutreten, gerade dort, wo für die Serben die letzte Zuflucht liegt.

Weiter meldet Fraccaroli aus Ochrida vom 10.: Die von Tetovo durch das Bardarial emporsteigenden bulgarischen Truppen bedrohen nicht nur Monastir, sondern auch Ochrida und die Straße nach Dibra. In Ochrida an der albanischen Grenze stehen serbische Truppen unter dem Oberst Popovic, aber ihre Lage und der Zustand der Gegend ist schrecklich. Die Straßen sind sehr schlecht. Die von Monastir über Ochrida nach Dibra führende ist die einzige wichtige Straße, die für Wagen und Automobile fahrbar ist, aber auch sie würde nach einigen Tagen lebhaften Verkehrs völlig unbrauchbar werden. Hier könnten jetzt noch Lebensmittel nach Alt- und Neuseerbien geschafft werden, aber schon seit vielen Tagen kommt nichts mehr, und in Dibra, in Gostivar und in Prizrend stirbt man Hunger. Die Soldaten haben nichts mehr zu essen, kämpfen oft, ohne seit drei Tagen etwas gegessen zu haben. Das Gerimgste wäre, nach Dibra Lebensmittel zu schicken. Aber es fehlen Automobile und Leute. Außerdem ist die Straße zwischen Monastir und Dibra von Komitatschis gefährdet.

Sie und da kommen noch Nachrichten aus Altserbien. General Putnik leitet die Operationen noch immer von seinem Krankenbett. Alle Heer und Banken werden bereits nach Montenegro gebracht. Die Direktion der Franco-serbischen Bank ist bereits mit ihrem Kapital von Krassovo aufgebrochen. In Dibra ist die Ankunft eines Kuriers mit dem Archiv der russischen Gesandtschaft gemeldet. Es wird also auch Mitroviga geräumt. Die Nachrichten von Feindseligkeiten der albanischen Stämme gegen die Serben sind sehr übertrieben. 100 französische Seesoldaten, die den Tapschiber bei Belgrad verteidigten, marschierten zu Fuß längs der albanischen Grenze auf Ochrida.

Vom Tage.

Ein Triester Hilfskomitee für das bulgarische Rote Kreuz. Unter dem Ehrenpräsidium des k. k. Statthalters in Triest und Küstenland Dr. Alfred Freiherrn von Fries-Skene hat sich in Triest ein lokales Hilfskomitee für das bulgarische Rote Kreuz gebildet, in dessen Ehrenpräsidium der Bischof von Triest-Capodistria Dr. Andreas Karlin, der Stadtkommandant Generalmajor Me-

zander Waffertal von Juccari, der Landeshauptmann der gefürsteten Grafschaft Görz-Gradisca Dr. Alois Saldutti, der Landeshauptmann der Markgrafschaft Istrien Dr. Ludwig Rizzal, der kaiserliche Kommissär der Stadt Triest Johann Kreklich von Strassolbo und der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Johann Ritter von Scaramanga-Mtomonte eingetreten sind. Im Aufrufe, der vorgestern in den Triester Blättern veröffentlicht wurde, heißt es: „Triest, die erste Seehandelsstadt Oesterreichs, welches schon jetzt mit den bulgarischen Seehäfen einen regen Verkehr unterhält und sicherlich dazu berufen ist, diesen Verkehr unter den zu gewärtigenden günstigen Verhältnissen zu steigern, wird sich der Aktion zugunsten des bulgarischen Rotes Kreuzes gewiß mit Freude und mit jener Opferwilligkeit anschließen, welche seine Bevölkerung bei jedem Anlasse kundgibt. Mitbürger! Auf Euren vorbildlichen Opferstum bauend, richtet das Komitee die Bitte an Euch, ihm für das Rote Kreuz Bulgariens zu Händen der Triester Handels- und Gewerbekammer reichliche Spenden zuzufleßen zu lassen.“

Der Pressejammer in Pola. Wir sind weit vom Zentrum. Dies allein bringt allerlei große und kleine Schwierigkeiten mit sich, welche schon in Friedenszeiten die Herausgabe eines Tagblattes in Pola äußerst erschweren und in der besonderen Zeit, in der wir jetzt leben, das Erscheinen zu einem Kunststück machen, über das anderwärtige Zeitungsverwaltungen staunen würden. Abgesehen von allem anderen möge hier nur auf die besonderen Auslagen verwiesen werden. Die Kostenfrage fällt bei Blättern mit kleinen Auflagen sehr schwer ins Gewicht. Hier möge nur erwähnt werden, daß der Telegrammteil des „Polaer Tagblattes“ dem Herausgeber viel teurer zu stehen kommt, als der „Neuen Freien Presse“ oder den Grazer Blättern, welche an der Quelle sitzen und mit den monatlichen Telegrammtagen, die sie im gleichen Ausmaß wie wir erlegen müssen, korrekt geschriebene Texte beziehen, während wir sie uns drahtlich zustellen lassen müssen, was mit unverhältnismäßig hohen Ausgaben verbunden ist. Die unvollständig oder gar verstimmt ankommenden Telegramme müssen neu redigiert, oft vollständig umgearbeitet werden, was neue Arbeitskräfte erfordert und die Fertigstellung des Blattes empfindlich verzögert. Alle diese und andere Schwierigkeiten werden von unseren Lesern und von allen Uebrigen nicht richtig eingeschätzt. In der Redaktion liegt es nicht, wenn das „Polaer Tagblatt“ nicht in einer Weise mit Nachrichten ausgestattet ist, wie es möglich und wünschenswert wäre. So gestaltet sich die Herausgabe eines — auch vaterländischen — Blattes in Pola zu einem äußerst undankbaren Unternehmen, das nicht nur mit Schwierigkeiten, sondern auch mit Unannehmlichkeiten aller Art verbunden ist. Da eine Abhilfe in dieser Hinsicht nicht erhofft werden kann, müssen wir unsere Leser auf bessere Zeiten vertrauen, welche uns die vollkommene Umgestaltung des Blattes gestatten werden.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Morgen Freitag um 6 Uhr abends findet im Marinekasino ein Symphoniekonzert der Marinemusik unter Leitung des Herrn Marinekapellmeisters Franz Jaksch statt. Karten sind im Vorverkauf heute und morgen bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei im 2. Stock erhältlich. Das Reinertragnis wird dem Fonds für „Witwen und Waisen der gesamten bewaffneten Macht“ gewidmet. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Der Privatpaketverkehr nach Gallizien. Die k. k. Post- und Telegraphendirektion teilt mit, daß zufolge Handelsministerialerlasses vom 13. November 1915 der

Privatpaketverkehr nach Gallizien nunmehr bis zur Linie Belcez—Nawaruska—Mosic—Wielkie Zolkiew—Lemberg—Stry zugelassen wird.

Armee und Marine.

Safenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 321.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Vita.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Puschnig.

Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Linienschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Tomcich.

Beurlaubung von Mitgliedern des ungarischen Reichstages. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruht allergnädigst anzuordnen, daß alle Militärpersonen, die Mitglieder des ungarischen Reichstages sind, zwecks Teilnahme an den am 30. November beginnenden Sitzungen des ungarischen Reichstages auf die Dauer der Session zu beurlauben sind.

Auszug aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Ernannt wurden: Zum Seeaspiranten der absolvierte Mittelschüler Peter Strigl; zum Marinekommissariatssekunden zweiter Klasse Othmar Camuzzi; im Stande der Stabsunteroffiziere: zu Oberstabsmeister die Stabsmeister Johann Helma und Eustachius Terezskiewicz; zum Seefähnrich in der Seewehr der Seekadett in der Seewehr Viktor Huber; zu Marinearztaspiranten die Einjährig-Freiwilligen Sanitätsmeister Ludwig Borovicka, Julius Degelnis, Franz Hofer, Kurt Nagl, Karl Nather, Wilhelm Wirlinger, Josef Seidl, Josef Salman, Alois Santner, Hubert Kunz, Franz Kornfeld (I), Nikolaus Gregl, Karl Bob, Robert Fank, Heinrich Flegl, Ludwig Gratzel, Franz Kornfeld (II), Gilbert Kaspar, Dionysius Songradny, Franz Dornigg, Rudolf Sabin, Dmytro Paraszczyk, Walter Thalmann, Eugen Weisberg, Emanuel König, Edmund Mayer, Leopold Pöffler, Otto Erlacher, Albert Felschek, Alfred Kallstos, Karl Machan und Leopold Haidinger. — In den Ruhestand wird versetzt der mit Wartegeld beurlaubte Oberverführer 1. Klasse Otto Niemer als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen Behörden und Anstalten geeignet.

EINGESENET.

Um die Verbreitung von Äußerungen gewisser böser Zungen zu verhindern, gebe ich der Öffentlichkeit bekannt, dass ich für die I. Kriegsanleihe 15.000 K, die II. und III. je 10.000 K gezeichnet habe.

Hochachtungsvoll

Johann Pauletta

Eisenhandlung

Pola, Custozaplatz.



Die Gefertigten geben hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, Großmutter bzw. Schwiegermutter, der Frau

Anna Witwe Bunz

welche am 16. November in den Frühstunden nach kurzem Leiden in Triest selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der toren Verblichenen wird Donnerstag vormittag in Triest zur ewigen Ruhe bestattet.

Pola-Triest, am 17. November 1915.

Mario Poli (absent) Schwiegersohn.

Gustav Bunz k. k. Bankkommissär Vorstand der k. k. Telegraphen-Erhaltungsektion Pola Sohn.

Ottilio Poli geb. Bunz, Clella Bunz Töchter.

Guido Poli, Enkel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

# EINLADUNG

zu der am 23. November 1915 um 5 Uhr nachmittags im  
POLITEAMA CISCUTTI stattfindenden

## Wohltätigkeits-Vorstellung

zugunsten des „Roten Kreuzes“ und der „Kaiserjubiläums-Stiftung“

Leitung: Herr A. J. KÜNZL

### PROGRAMM:

1. „Osterreichs-Deutschlands Siegesruf“,  
Marsch von A. J. Künzl . . . . . K. u. k. Marinemusik
  2. Herr Hans Danninger, Mitglied des k. k. priv.  
Theaters an der Wien
  3. „Liebestraum“, Phantasie für Piston . . . . . Herr K. Ullmann
  4. „Student Müller im Himmel“, Soloszene . . . . . Herr Hans Fuchs
  5. Mond Feith!
- ==== PAUSE ====
6. „Koboldspiele“, Xylophonsolo . . . . . Herr A. Wysoudil
  7. Herr Heinz FUXA, Mitglied des k. k. priv. Carl-  
Theaters in Wien
  8. „Die Furcht vor der Schwiegermutter“,  
Schwank in einem Aufzug von A. Ziegler

### PERSONEN:

- |   |                 |
|---|-----------------|
| Dr. Handstein, Halsspezialist . . . . . | Herr M. Feith   |
| Ella, seine Frau . . . . .              | Frl. A. Langer  |
| Melanie, Ellas Stiefmutter . . . . .    | Frl. V. Güntner |
| Johann, Diener bei Handsteins . . . . . | Herr K. Ullmann |

(Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Gegenwart.)

9. Charakterkomiker Hans Fuchs, der Liebling  
des Rheinlandes (Saarbrücken)

### PREISE DER PLÄTZE (MIT EINTRITT):

Logen 12 K, Parkettsitze 2 K 50 h, Parterresitze 2 K,  
Galeriestitze 1 K, Parterrestehplatz 1 K, Galeriestehplatz 60 h

Der Kartenvorverkauf findet ab Mittwoch den 17. d. M. von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr  
an der Theaterkassa statt

# Jacobi

 Antinicotin-Zigarettenhülsen, Zigarren- und  
Zigaretten spitze zu haben bei **Jos. Krmpotic, Pola**

## Um rotes Gold.

Roman von Erich Freisen.

21

Nachdruck verboten.

Ein Kind kam. Und ein zweites. Und ein drittes. Nach der Geburt des vierten traten ernste Nahrungsfragen an die Familie heran.

Zu jener Zeit war es gewesen, als Adrian van der Straaten zuerst in Verbindung mit Lord Edward Roberts, seinem späteren „bösen Geist“, gekommen war. Lord Roberts hatte bald gemerkt, daß die pekuniären Verhältnisse des kleinen blaffen Bankbeamten die denkbar schlechtesten waren; aber er hatte auch gemerkt, daß es ihm ein Leichtes sein würde, den guten, aber charakter schwachen Mann völlig in seine Hand zu bekommen.

Der brave Lord brauchte nämlich bei seinen verschiedenen Unternehmungen und Spekulationen, die nicht immer die saubersten waren, jemand, den er „vorflehen“ konnte. Er selbst blieb gern im Hintergrund.

So war es ihm rasch gelungen, Adrian van der Straaten zu überreden, seine Stellung, die ihm nur ein geringes Gehalt einbrachte, aufzugeben. Zuerst hatte er ihn als Agent bei allerhand zweifelhaften Unternehmungen beschäftigt. Bis vor etwa fünf Jahren mit großem Aufsehen Ponny die „Goldminengesellschaft Fortuna“ gegründet worden war, als deren „Direktor“ Adrian van der Straaten fungierte.

Von nun ab war „Direktor van der Straaten“ eine bekannte Persönlichkeit. Jeder, der früher mit Naserlumpfen auf den kleinen Beamten und späteren Agenten herabgesehen hatte, zog jetzt tief den Hut vor dem hochmögenden „Direktor der Goldminengesellschaft Fortuna“. Zwar hatten sich zuerst Adrian van der Straaten's Reiblichkeitsinn und seine angeborene Wahr-

heitsliebe noch oft gegen die ihm zugemessenen Lügen und Täuschungen empört. Aber zurück konnte er nicht mehr; zu tief schon steckte er in dem Netz, das Lord Roberts' Hinterlist nach und nach um ihn gewoben.

Dabei war und blieb sein Ruf stets unantastbar. Man hielt es für ganz unmöglich, daß dieser durch und durch ehelich aussehende Gentleman mit den richtigen Bewegungen eine Unwahrheit sagen oder gar ein Unrecht begehen könnte. Stolz auf seinem hohen, zweirädrigen Buckel thronend, kutscherte er sein feuriges Schimmelgespann unermüdet durch die Hauptstraßen Kapstadt und war bald zur stadtbekanntesten, hochgeschätzten und allbeliebtesten Persönlichkeit geworden — im wahren Sinne des Wortes „populär“.

Daher, in seinem kleinen Holzhaus in Wynberg — da sah es allerdings ganz anders aus.

Obgleich fast Jahr für Jahr die Familie größer, das Häuschen voller und unzureichender wurde, dachte Adrian van der Straaten doch nicht daran, es gegen ein umfangreicheres zu vertauschen. Sieben kleine van der Straaten's erfüllten bereits die niedrigen Räume mit ihrem Schreien, Lachen, Lärmen, Toben. Die Nachbarschaft hatte sich nachgerade daran gewöhnt, Frau Wilhelmine van der Straaten nie anders zu sehen, als mit einem Kinde auf dem Arm und mit einem zweiten an ihren Rockfalten hängend.

Die brave Frau konnte sich niemals erklären, woher es kam, daß ihr Mann drinnen in Kapstadt eine so einflußreiche Stellung einnahm, während er sich daheim kaum satt ab . . . Weshalb fehlte ihnen selbst das Allernötigste zum Leben? Weshalb wurde kein neuer Teppich im „Salon“ angeschafft, obgleich der alte schon ausgebleichen und gänzlich abgetreten war? Weshalb durfte Mary, die älteste Tochter, nicht zur Erholung an die See gehen, als sie von dem schrecklichen Reuchhusten

Soeben erschienen:  
**Belhagen & Rafings Monatshefte.**  
Jahrgang 1915/16 Heft 3. Nr. 216.  
Vorrätig in der  
Schriener'schen Buchhandlung (Mahlar).

### Meister Maggeiger.

Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

### Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer mit Gasbeleuchtung, Eisen und prächtiger Hofenausicht im Hause Cafe Miramar, 1. Stodt, zu vermieten; jedoch ohne Bedienung. Preis 40 Kronen. Anzusagen daselbst von 1 bis 2 Uhr nachmittags. 2157

Möbliertes Zimmer ab 1. Dezember zu vermieten. Piazza Serio Nr. 2, 2. St. rechts. 2156

Ein leeres Zimmer ab 1. Dezember zu vermieten. Via Cente 4, 1. St. 2455

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 5, 2. St. rechts. 2146

### Zu mieten gesucht:

Pianino oder Harmonium per sofort gesucht, bis 1. Januar eventuell ein Zimmer mit Pianino. Anträge an die Administration d. Bl. unter S. M. S. „Custoza“. 2158

### Offene Stellen:

Ein Lehrling wird aufgenommen in der Eisenhandlung S. Pauletta. 2450

### Zu verkaufen:

Größere Anzahl leerer Weinfässer für Weiß- und Rotwein (große und kleine) billigst zu verkaufen. Zu besichtigen im Bierdepot Via Urs de Margina 8. 2159

Kafelhonig, feinst, Herbsterte, zirka 40 Kilogramm zu verkaufen. Anzusagen in der Administration. 2451

Eine Partie Feldpostkarten für Wiederverkäufer ist bei der Firma Sof. Krmpotic zu haben.

### Verchiedenes:

Intelligente Witwe, Hausbesitzerin, wünscht sich mit sicherangestelltem Herrn von 45 Jahren zu verheiraten.

# Renofin

 erhältlich bei **Jos. Krmpotic**

### Neue Kalender 1916.

Uhland's Ingenieurkalender. K 5—  
Geller's Oesterreichischer Juristenkalender. K 350.  
Taschenbuch für Zivilärzte. K 350.

Vorrätig bei

**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12**

gequält wurde? Weshalb konnte sie selbst sich nur zwei Diensthöten halten — eine alte, mürrische Negerin für die größte Arbeit und ein einfältiges, halbwillkürliches Kindermädchen? Weshalb konnte sie sich und die Kinder niemals hübsch und modern kleiden, wie die Nachbarn es taten, die doch auch nicht gerade auf Rosen gebettet waren? . . .

Diese Fragen hatte Frau Wilhelmine sich immer wieder vorgelegt, während sie das frugale Mahl zubereitete oder ihr Stängstes auf den Armen wiegte oder die unzähligen, stets durchlöchernten Strümpfe stopfte. Sie war allmählich milde geworden, mit ihrem Mann über derlei Fragen zu sprechen. Der schüttelte ja doch nur den Kopf und sagte traurig:

„Es geht nicht, Wilhelmine. Es geht wirklich nicht.“

Die teilnehmenden Nachbarn raunten Wilhelmine bedeutungsvoll zu, ihr Mann wäre sicher ein guter Mensch, aber ein Geizhals. Er spare und spare, bis er einen ganzen Berg von Gold zusammen habe. Dann werde er ein feines Haus am Kai in Kapstadt kaufen, mit einem großen Park ringsum und Wagen und Pferden.

So war es der Traum der vielgeplagten Frau geworden, daß ihr Mann eines Tages vor sie hintreten und sie, gleich einer Märchenprinzessin, abholen werde in ein herrliches, goldglühendes Schloß. Und sie träumte von roten Samttapeten und leuchtendblauen Seidenvorhängen und blauen, farbenvollen Teppichen, in denen der Fuß versank, und von bunten Blumenbeeten vor den Fenstern und seidenrauschenden Kleibern und einem Heer von Dienern, die unhörbar durch die Flucht der glänzend erleuchteten Zimmer eilten, stets gewärtig des Winkes der Herrschaft —

(Fortsetzung folgt.)